

Das Magazin zu **Integration** in Österreich

# ZUSAMMEN

Herbst 2020 **#10**

ÖSTERREICHISCHE POST AG/SP 0820378215, ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONSFONDS, SCHLACHTHAUSGASSE 30, 1080 WIEN



## Zu Stützen der Gesellschaft werden

*Freiwilliges Engagement zählt zu den Säulen der Integration in Österreich. Wie kann die Chance Ehrenamt in Vereinen und Organisationen noch besser genutzt werden?*

„ES GIBT VIELE SPRACHEN  
DES HELFENS“

*Interview mit Ex-Caritas-Präsident  
Franz Küberl*

MIT FLÜCHTLINGEN  
DEUTSCH ÜBEN

*„Treffpunkt Deutsch“ ist das  
Freiwilligenangebot des ÖIF*

DEUTSCH LERNEN  
MIT KATZE MITZI

*Neue Wimmelplakate und  
Lernmaterialien für Kinder*

**Caritas  
&Du  
schenken  
mit Sinn.**  
schenkenmitsinn.at

# Schenken Sie doch heuer eine gesunde Jause.

**Freude am Lernen mit einer gesunden Jause.**

Die Caritas Lerncafés sind ein kostenloses Lernangebot für SchülerInnen. Österreichweit unterstützen 940 Freiwillige rund 2.100 Kinder an 54 Standorten auf dem Weg zu einem positiven Schulabschluss. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie diesen Kindern eine gesunde Jause. So wird den Kindern auch das Thema gesunde Ernährung mit auf den Weg gegeben.

**schenkenmitsinn.at**

Die Welt für  
**20 €**  
besser machen

Symbfoto © Daniel Gollner, Caritas Kärnten

# [alter]

ist der lateinische Ursprung des Wortes Altruismus und bedeutet „der andere“. Der französische Philosoph Auguste Comte definierte Altruismus um 1850 als Gegenbegriff zum Egoismus. Es ist der andere, den man über seine eigenen Interessen stellt. Wer altruistisch handelt, handelt uneigennützig und selbstlos. Ein wichtiges Beispiel für altruistisches Handeln ist ehrenamtliches Engagement.

## Im Dienst der guten Sache

**V**ereine und Hilfsorganisationen sind wichtige Orte der Begegnung – auch für Zuwanderer und Flüchtlinge. Hier bietet sich die Chance, wie von selbst Kontakt mit Einheimischen zu knüpfen, die Deutschkenntnisse zu verbessern und gemeinsam Gutes zu tun. Tatsächlich besteht aber noch Aufholbedarf für Zuwanderer in Sachen Ehrenamt. Was sind die Barrieren? Welche Rollen spielen Deutschkenntnisse und was können Vereine tun, um Zuwanderer stärker einzubinden und damit den Integrations-turbo Ehrenamt besser zu nutzen? Um diese Fragen zu beantworten, haben wir das Rote Kreuz in Wien besucht und namhafte Experten befragt (ab Seite 6). Für das Interview auf Seite 14 konnten wir Ex-Caritas-Präsident Franz Küberl gewinnen, der die Facetten des Helfens aus langjähriger Praxis kennt.



*Saad Dawoud ist freiwilliger Sanitäter beim Roten Kreuz. Im Interview erzählt er ZUSAMMEN-Redakteurin Angelika Grüner, wie er vom Ehrenamt profitiert.*

Sportvereine gelten als eine der besten Schulen des Zusammenlebens. Wir stellen zwei Vereine vor, die sich um die Integration von Jugendlichen verdient gemacht haben und dafür mit dem „Integrationspreis Sport“ 2019 ausgezeichnet wurden (Seite 22). Das Porträt auf Seite 24 ist diesmal Grete Rehor gewidmet, der ersten Ministerin Österreichs. Sie reformierte Österreichs Sozialpolitik, setzte sich für Gleichberechtigung ein und war bis ins hohe Alter sozial engagiert. „Tu was!“, war die Lebensmaxime der zu Unrecht vergessenen Politikerin. Gottfried Helnweins Engagement beschränkt sich nicht nur auf seine Kunst. Er stellt sich heuer als Botschafter der weltweiten UN-Kampagne „Orange the World“ gegen Gewalt an Frauen zur Verfügung und wird in Graz die Oper und das Schauspielhaus verhüllen. Auf Seite 26 finden Sie eines seiner berühmten Kinderbilder, ein Werk, das betroffen macht und im Gedächtnis bleibt.

Wir freuen uns wie immer über Ihre Meinung oder Abo-Bestellungen unter [magazin@integrationsfonds.at](mailto:magazin@integrationsfonds.at).

- **Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF)** ist ein Fonds der Republik Österreich mit Integrationszentren in allen Landeshauptstädten und mobilen Beratungsstellen in zahlreichen Gemeinden. Für die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern stellt der ÖIF Beratungsformate, Werte- und Orientierungskurse, Deutschkurse und Integrationsprüfungen zur Verfügung. Mit Initiativen wie ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, Veranstaltungen in ganz Österreich sowie Studien und Publikationen fördert der ÖIF eine sachliche Auseinandersetzung mit integrations- und gesellschaftspolitisch relevanten Themen. [www.integrationsfonds.at](http://www.integrationsfonds.at)

**Impressum:** Medieninhaber, Herausgeber und Redaktionsadresse: Österreichischer Integrationsfonds, Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43 1/710 12 03, [magazin@integrationsfonds.at](mailto:magazin@integrationsfonds.at).  
Chefredakteur: Mag. Roland Goiser. Leitende Redakteurin: Mag. Aleksandra Klepic. Chefin vom Dienst: Mag. Christine Sicher. Redaktion: Mag. Jelena Antić, Angelika Grüner, MSc; Robin Ströhle, Bakk.phil. Produktion & Anzeigen: CONTENT MARKETING & CORPORATE PUBLISHING, VGN Medien Holding GmbH, Taborstraße 1-3, 1020 Wien, Tel.: +43 1/213 12-0, [www.vgn.at](http://www.vgn.at).  
Leitung: Mag. Sabine Fanfule, MBA. Artredaktion: Erich Schillinger. Grafik: Mag. Christa Vadoudi. Korrektur: Mag. Daniela Illich, Bakk. Hersteller: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn. Beiträge von Gastautorinnen und Gastautoren drücken deren persönliche Meinung aus und müssen nicht zwangsläufig den Positionen des Medieninhabers entsprechen. Alle Rechte vorbehalten gemäß § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz. Impressum und Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter [www.integrationsfonds.at/impressum](http://www.integrationsfonds.at/impressum).

Cover und Foto: Eugénie Sophie Berger

06



**Titelgeschichte.** Ehrenamtliches Engagement beschleunigt das Ankommen in der Gesellschaft. Wir haben das Rote Kreuz in Wien besucht und mit zwei Sanitätern über den Wert freiwilliger Arbeit gesprochen.

14

**Interview.** Ex-Caritas-Präsident Franz Küberl über die verschiedenen Sprachen des Helfens und was es braucht, um diese zu beherrschen.



22



**Zusammenleben.** Wie man die Integration mit Tanzen in Schwung bringen kann, beweist der TSK Modena, der mit dem „Integrationspreis Sport“ 2019 ausgezeichnet wurde.

# Zu Stützen der Gesellschaft werden

## Meinungen



10 **Harald Katzmaier.**  
Seite an Seite.



17 **Mirela Memic.**  
Vom Wert des Ehrenamtes.



19 **Birgit Kofler.**  
Freiwillig Deutsch unterrichten – wie gelingt's?

### 16 Integration in Zahlen. Freiwilliges Engagement in Österreich

Wie viele Menschen engagieren sich in Österreich freiwillig? Wie viele Zuwanderer und Flüchtlinge arbeiten ehrenamtlich in Organisationen und Vereinen? Wie oft sind Freiwillige im Dienst der guten Sache im Einsatz? Was sind die größten gemeinnützigen Vereine in Österreich?

### 17 Hinweise. Gespräche im Livestream

Der ÖIF-Veranstaltungsherbst bringt eine Reihe prominenter Experten und Künstler aufs Podium. Verfolgen Sie die Diskussion zu aktuellen Fragen der Integration via Livestream!

### 18 ÖIF-Projekt. Mit Flüchtlingen Deutsch üben

Bei „Treffpunkt Deutsch“ üben ehrenamtlich Engagierte mit Zuwanderern und Flüchtlingen ihre Sprachkenntnisse – kostenlos und ergänzend zu einem regulären Sprachkurs.

### 19 Anregungen und Tipps. Rat für Engagierte

Freiwillige, die beim Spracherwerb unterstützen, sind in vielen Organisationen sehr gefragt. Tipps und Tricks für eine gelungene Unterrichtsgestaltung.

### 20 Publikationen. Was wimmelt denn da?

Deutsch lernen mit Katze Mitzi: Der ÖIF unterstützt die frühe sprachliche Förderung mit neuen Wimmelplakaten und dazugehörigen Lernmaterialien.

### 22 Zusammenleben. Sport verbindet und integriert

Mit dem „Integrationspreis Sport“ werden Sportprojekte ausgezeichnet, die das Miteinander fördern. Ein Besuch bei den Hauptpreisträgern 2019, dem Frauenfußballverein „PlayTogetherNow Phoenix“ und dem TSK Modena.

### 24 Persönlichkeiten. Grete Rehor

Die erste „Frau Minister“ reformierte Österreichs Sozialpolitik und setzte sich mit Nachdruck für die Gleichberechtigung ein.

### 25 Wortwanderung. Im Fußballverein

Begriffe, die in den deutschen Sprachraum eingewandert oder aus diesem ausgewandert sind.

### 26 Kultur-Kontroverse. Die Angst im Blick

Gottfried Helnwein engagiert sich gegen Gewalt an Frauen und Kindern, in seinen Werken und heuer auch als Botschafter für die UN-Kampagne „Orange the World“.

Fotos: Eugénie Sophie Berger, Novy/Kurier/picturedesk.com, Illustrationen: Ruth Veres

## Leserbriefe

magazin@integrationsfonds.at

Ausgabe 9/2020  
Frage zur Verlosung des Wissenschaftsbuches „Verschwundene Krankheiten“.

„Welche österreichischen Wissenschaftler haben Sie persönlich besonders beeindruckt?“

Mich beeindruckt vor allem die Leistung des Wiener Wissenschaftlers und Psychiaters Viktor Frankl. Eines seiner bekanntesten Werke ist das im Jahr 1946 erschienene „... trotzdem Ja zum Leben sagen: Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“, in dem er seine Erlebnisse in vier Konzentrationslagern während des Zweiten Weltkriegs schildert.  
*R. Koschuta*

Marie Jahoda zählt für mich zu den wichtigsten österreichischen Wissenschaftlerinnen. Sie hat durch ihre Studien die Bedeutung von Erwerbsarbeit für Individuen, für ihre Familien und für die Gemeinschaft nachgewiesen. Etwas, das wir immer wieder berücksichtigen sollten, gerade auch in Corona-Zeiten.  
*V. Granner*

Ich finde, dass die Schauspielerin Hedy Lamarr eine großartige Wissenschaftlerin und Erfinderin war. Die für mich bedeutendste österreichische Erfindung ist das von ihr entdeckte Frequenzsprungverfahren.  
*E. Wedl*

Konrad Lorenz und Sigmund Freud sind für mich die bedeutendsten österreichischen Wissenschaftler. Konrad Lorenz als Mitbegründer der Verhaltensforschung, Sigmund Freud als Begründer der Psychoanalyse.  
*M.U. Burian*

# Zu Stützen der Gesellschaft werden

- Österreich ist ein Land der freiwilligen Helfer. Den Weg in die Vereine und Hilfsorganisationen finden Zuwanderer und Flüchtlinge jedoch deutlich seltener als Österreicher. Wie kann die Chance Ehrenamt noch besser für die Integration genutzt werden?

*Angelika Grüner, Christine Sicher und Roland Goiser*



**E**s ist Sonntag, 6 Uhr früh. In seiner Dienststelle beim Roten Kreuz in Wien, im 3. Bezirk, wird gerade Kaffee gemacht, als ein Alarm hereinkommt: Ein paar Straßen weiter hat jemand die Rettung gerufen. Im Notfall entscheiden oft wenige Minuten, wissen die Sanitäter Saad Dawoud und Elena Martins – und lassen alles liegen und stehen. Der freiwillige Rettungssanitäter mit ägyptischen Wurzeln und seine hauptberufliche Kollegin eilen zum Rettungswagen und sind innerhalb kürzester Zeit am Einsatzort, um Erste Hilfe zu leisten.

Ohne das Engagement von Freiwilligen wie Saad Dawoud wäre der flächendeckende Rettungsdienst in Österreich undenkbar. Der 23-Jährige unterstützt mit Krankentransporten und in der Notfallmedizin und packt auch sonst gerne an, wo Hilfe gebraucht wird. Insgesamt kann das Rote Kreuz auf 74.000 Ehrenamtliche in verschiedenen Tätigkeitsfeldern zählen, die jährlich in etwa 12,3 Milliarden Einsatzstunden leisten – unentgeltlich. Rund um die Uhr und auch an Wochenenden, wenn andere ihre Freizeit genießen. An diesem Sonntag hat sich Dawoud für einen 12-Stunden-Dienst einteilen lassen. „Für mich ist das kein Problem. Ich arbeite gerne für und mit Menschen. Es ist mein Hobby“, erklärt er bescheiden. Der freiwillige Helfer schätzt den Zusammenhalt in der größten Hilfsorganisation des Landes. „Das Arbeitsklima ist super. Aus vielen Kollegen sind Freunde geworden. Für Zuwanderer bietet das Ehrenamt einen Anknüpfungspunkt zu Alltag und Kultur des neuen Heimatlandes“, sagt Dawoud, der sich seit 2015 beim Roten Kreuz engagiert und damit längst in seiner Organisation „verwurzelt“ ist.



„Beim Roten Kreuz habe ich sehr viel über den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gelernt.“

*Saad Dawoud, freiwilliger Rettungssanitäter*



„Für den Einsatz im Rettungsdienst braucht man gute Deutschkenntnisse.“

*Gerry Foitik, Bundesrettungskommandant des Österreichischen Roten Kreuzes*

### Land der Helfer

Österreich ist traditionell ein Land der Freiwilligen. Mehr als 3,5 Millionen Menschen sind ehrenamtlich tätig, doppelt so viele wie im europäischen Durchschnitt. Das Engagement verteilt sich ziemlich gleichmäßig über die Bundesländer und Altersgruppen. Die Motivation zu helfen, ist bei allen Menschen groß – unabhängig ihrer Herkunft. „Hilfsbereitschaft ist universell“, betont Gerry Foitik, Bundesrettungskommandant des Roten Kreuzes. Ein Blick in die Zahlen des Freiwilligenberichtes des Sozialministeriums zeigt aber Unterschiede in der Art des Engagements. Migranten sind in der formellen Freiwilligenarbeit, dazu zählen Vereine und Organisationen, mit 26 Prozent seltener aktiv als Österreicher (32 Prozent).

### Mangelndes Deutsch als Hürde

„Für einige freiwillige Tätigkeiten sind gute Deutschkenntnisse eine zentrale Voraussetzung. Dazu gehört auch die Tätigkeit im Rettungsdienst. Im Notfall muss die Kommunikation ohne Missverständnisse funktionieren“, so Foitik. Mangelnde Sprachkenntnisse hindern Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund oft, sich ehrenamtlich in Organisationen einzubringen. Vereine können hier aber mit niederschweligen Projekten gegensteuern, die auch mit geringen Deutschkenntnissen ausgeübt werden können. In weiterer Folge können die Migrantinnen und Migranten im Verein ihr Deutsch verbessern und dabei ins Vereinsleben hineinwachsen.

### Migranten gezielt ansprechen

Warum Migranten oft nicht den Weg in die heimischen Organisationen finden, liegt nicht nur an den fehlen-



den Deutschkenntnissen. „Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind es aus ihren Ländern gewohnt, sich informell zu engagieren – in der Familie, Nachbarschaft oder Community. Zu organisierter Freiwilligkeit in Organisationen fehlt ihnen mitunter der persönliche Bezug und sie wissen nicht, dass sie hier wertvolle Freiwilligenarbeit leisten können“, weiß Gerry Foitik. Vereine müssten sich daher Strategien überlegen, wie sie die große Gruppe der Zuwanderer erfolgreich anwerben können, meint Franz Küberl, ehemaliger Präsident der Caritas, bei der sich österreichweit 50.000 Freiwillige engagieren. „Mitunter braucht es nur einen

kleinen Anstoß. Der Erfolg stellt sich oft schon ein, wenn man Menschen gezielt anspricht und zur Mitarbeit einlädt“, empfiehlt er und verweist auf einen der Freiwilligenberichte, wo knapp die Hälfte jener befragten Migranten, die sich nicht freiwillig engagieren, angaben, noch nie danach gefragt worden zu sein. Bei der Suche nach potentiellen Freiwilligen können Vereine zum Beispiel an Schulen gehen, um Hemmschwellen abzubauen und das Ehrenamt unter Menschen mit Migrationshintergrund noch bekannter zu machen. Kinder und Jugendliche tragen die Idee des ehrenamtlichen Engagements in ihre Familien weiter.

*Elena Martins hat aus ihrem Ehrenamt einen Beruf gemacht und ist jetzt als hauptberufliche Sanitäterin beim Roten Kreuz tätig. Auch für Saad Dawoud haben sich durch das freiwillige Engagement neue Berufsperspektiven im medizinischen Bereich eröffnet.*

Fotos: Eugénie Sophie Berger, Nadja Meister/ÖRK



Kommentar von Dr. Harald Katzmaier

## Seite an Seite

Integration gelingt, wenn beide Seiten sich eine Zukunft vorstellen können, in der der jeweils Andere eine positive Rolle hat und zur Stärkung „des Ganzen“ beiträgt. In einer Welt, in der der eigene Platz durch Technologisierung, Klimawandel und harter Konkurrenz gefährdet scheint, ist es schwer, sich ein klares Bild der eigenen Zukunft zu machen.

Gerade wenn die Welt ins Ungeordnete schwankt, ist es wichtig, dass wir uns auf jemanden verlassen können, dass jemand unsere blinde Flanke deckt. Das ist die Essenz der Solidarität, als wechselseitige Verpflichtungsbeziehung mit spezifischen Rechten und Pflichten. Und darin liegt ja der Hauptverdacht gegenüber dem „Neuankömmling“, dass er noch nichts „eingezahlt“ hat aufs solidarische Konto, dass er nicht loyal zu den Werten der hier lebenden Gemeinschaft sei. Je imaginärer „der Andere“ bleibt, je mehr das Bild „des Anderen“ aus bloßen Erzählungen stammt, je weniger reale Begegnungen es mit diesem „Anderen“ gibt, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich dieser Verdacht verhärtet. Je weniger Orte und Situationen existieren, wo „der Andere“ Möglichkeiten hat, „einzuzahlen“ auf das Konto der wechselseitigen Verpflichtungen, weil die Gruppen isoliert bleiben, desto mehr

können sich wechselseitige Vorurteile und Projektionen festsetzen. Und hier kommt das Freiwilligenengagement als Integrationsplattform ins Spiel: Freiwilligenarbeit bedeutet, sich einzubringen, sich vor Ort um die Gemeinschaft zu kümmern, da zu sein für andere, damit es diesen besser gehen möge. Indem sich Menschen freiwillig einbringen, erarbeiten sie sich Respekt, Vertrauen, Status – und das soziale Kapital, dass auch ihnen geholfen werden muss, wenn sie im Leben stolpern.

Änderungen und Lernen gibt es nur dann, wenn wir der Wirklichkeit in der Praxis begegnen und nicht nur in abstrakten Vorstellungen dieser Wirklichkeit. Wenn wir wie bei der freiwilligen Feuerwehr mit „dem Anderen“ Seite an Seite der Gefahr begegnen und „der Andere“ uns plötzlich als Kamerad erscheint, als jemand der meine blinde Flanke deckt; als jemand der mit mir an einer gemeinsamen Sache arbeitet und seinen Beitrag leistet. Aktives Freiwilligenengagement ist für die Integration ein fast einzigartiger Ort für produktive Begegnungen. Freiwilligenarbeit schafft Orte, in denen ein gemeinsames Zukunftsbild entstehen kann. Hier zeichnet sich ab, was gelingende Integration immer war: wechselseitiger Respekt, Achtung und ein gemeinsamer guter Wille im Zusammenleben.

*Der Philosoph und Sozialwissenschaftler Harald Katzmaier ist Gründer und Geschäftsführer von FAS Research mit Sitz in Wien. Das Unternehmen ist in der Netzwerk- und Resilienzforschung aktiv.*

### Ehrenamt als Integrationsturbo

Den unschätzbaren Wert ehrenamtlicher Tätigkeit für die Integration betont auch Integrationsministerin Susanne Raab. Zur Integration gehört es auch zu verstehen, was das Zusammenleben in Österreich ausmacht und einen Beitrag dazu zu leisten. Der Einstieg in ein Ehrenamt bietet die Möglichkeit dazu. „Das Ehrenamt ist ein Grundpfeiler unserer Kultur. Sich daran zu beteiligen, eröffnet Migrantinnen und Migranten viele Chancen auf ihrem Integrationsweg: Man lernt dort andere Engagierte kennen und kann Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen. Daneben bietet eine ehrenamtliche Tätigkeit auch wertvolle Möglichkeiten, seine Deutschkenntnisse zu verbessern und praktische Erfahrungen zu sammeln, die einen auf dem Arbeitsmarkt weiterbringen.“



„Freiwilliges Engagement bietet wertvolle Chancen auf dem Integrationsweg in Österreich.“

*Susanne Raab,  
Integrationsministerin*

Fotos: Eugénie Sophie Berger, BKA/Andy Wenzel, Reinhard Holl

### Zuwanderer als wertvolle Integrationshelfer

TV-Moderatorin Barbara Stöckl, selbst stets unermüdlich im Dienst der guten Sache unterwegs, hat im Zuge ihrer journalistischen Tätigkeit sehr viele Zuwanderer kennengelernt, die sich engagieren. Sie setzt auf die positive Kraft von Vorbildern. „Für Migranten sind Vorbilder aus dem eigenen Milieu, die sie ermutigen, es ihnen gleich zu tun und sich zu engagieren, doppelt wichtig. Es gibt eine große Sehnsucht der Menschen nach positiven Geschichten.“ Lernen durch Abschauen – dieses Prinzip macht sich auch die ÖIF-Initiative ZUSAMMEN:Österreich zunutze, die seit 2011 österreichweit an Schulen unterwegs ist. Ehrenamtliche Integrationsbotschafter erzählen Schülerinnen und Schülern, wie sie ihre Chancen in Österreich erfolgreich genutzt haben. „Oft fehlt den Jugendlichen eine Zu-



*Gute Sprachkenntnisse sind eine zentrale Voraussetzung für die Tätigkeit im Rettungsdienst.*

„Ehrenämter für Zuwanderer bedeuten eine Win-Win-Situation.“

*Barbara Stöckl, TV-Moderatorin und freiwillig Engagierte*



kunftsvision. Die Geschichten unserer Integrationsbotschafter vermitteln, dass sie es mit Engagement und Willen in Österreich weit bringen können“, erklärt Leiterin Fitore Morina die Idee der Initiative. „Mit Vorbildern, die Wurzeln in ähnlichen Herkunftsländern haben, können sich die Jugendlichen am besten identifizieren.“ Auch für Franz Küberl sind Ehrenamtliche, die selbst einen Migrationshintergrund haben, wichtige Integrationshelfer. „Durch ihre Sprachkenntnisse können sie als Kontaktpersonen in komplexeren Lebensbereichen entscheidende Brücken bauen. Probleme im Gesundheitsbereich zum Beispiel lassen sich mit sprachlicher und kultureller Vermittlung für Ärzte, Pflegepersonal und Patienten besser bewältigen.“ Somit profitieren auch die Organisationen von den Erfahrungen und Kompetenzen engagierter Migranten. „Wenn mehr Zuwande-

rer und Flüchtlinge freiwillig mithelfen, ist das eine Win-Win-Situation für beide Seiten“, meint Barbara Stöckl.

### Vielfalt der Tätigkeitsfelder aufzeigen

Von der Arbeit mit Menschen über Bürotätigkeiten und Umweltschutz bis zur Katastrophenhilfe – freiwillige Arbeit hat viele Gesichter und ist dabei oft alles andere als bequem. „Sie verlangt einem Kraft ab und man muss sie mit seiner Lebenssituation vereinbaren können. Langfristiges Engagement kann daher nur klappen, wenn die Tätigkeiten auch zum Freiwilligen passen“, sieht Gerry Foitik eine der größten Herausforderungen in der Freiwilligenarbeit. Es sei sehr wichtig, die Themenvielfalt der Freiwilligenarbeit

aufzuzeigen: „Allein beim Roten Kreuz gibt es so viele verschiedene Möglichkeiten, sich zu engagieren. Neben dem Dienst als Sanitäter kann man etwa bei den Team Österreich-Tafeln mitarbeiten, die Menschen in Not mit Lebensmitteln versorgen. Viele Freiwillige mit Flucht- oder Migrationshintergrund unterstützen als Integrationsbuddys neu angekommene Familien bei ihren ersten Schritten in Österreich.“

### Jobchance Ehrenamt nicht unterschätzen

Zurück beim Roten Kreuz in Wien. Die Sanitäterin Elena Martins erzählt, wie es ihr gelungen ist, aus dem Ehrenamt einen Beruf zu machen. Nach einem halben Jahr freiwilligem Engagement ist die 20-Jährige seit letztem Jahr

hauptberufliche Rettungssanitäterin und will zusätzlich eine Ausbildung zur Notfallsanitäterin absolvieren. Verletzten zu helfen, ist ihr nach einem medizinischen Notfall in ihrer Familie ein persönliches Anliegen. Auch Saad Dawoud will seine Berufung zum Beruf machen und Medizin studieren: „Als freiwilliger Rettungssanitäter habe ich nicht nur sehr viel über Zusammenhalt und Engagement gelernt, sondern mir auch medizinisches Knowhow angeeignet.“ Das habe ihm neue Berufsperspektiven eröffnet. Freiwillige Tätigkeiten bringen persönliche Netzwerke mit sich, die bei der Arbeitssuche hilfreich sein können. Man zeigt Eigeninitiative für ein Anliegen, das einem wichtig ist. „Durchhaltevermögen, Teamfähigkeit und Stressresistenz sind wichtige Eigenschaften im Rettungsdienst, wo Entscheidungen oft in sehr kurzer Zeit getroffen werden müssen“, erklärt Elena Martins. Kompetenzen, die es auch für bezahlte Jobs braucht – besonders für arbeitssuchende Flüchtlinge und Migranten eine Chance, im Bewerbungsgespräch damit zu punkten.

### Helfen tut gut

Ehrenamtliches Engagement ist nicht nur gut für die Gesellschaft, es macht auch die Helfer selbst glücklich und zufrieden. „Man bekommt so viel Dankbarkeit zurück“, sagt Barbara Stöckl. „Mir haben sehr viele Zuwanderer erzählt, wie stärkend und bereichernd Freiwilligenarbeit für sie ist. Sie haben das gute Gefühl, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu können.“ Saad Dawoud bestätigt das: „Natürlich erfordert das Engagement Zeit und Kraft. Aber anderen zu helfen, ist so wertvoll. Ich habe beim Roten Kreuz viel gelernt und Freunde fürs Leben gefunden – gemeinsam mit ihnen macht mir jeder einzelne Dienst viel Spaß und Freude.“

Foto: Eugénie Sophie Berger



Saad Dawoud engagiert sich schon seit 2015 als freiwilliger Sanitäter beim Roten Kreuz.

H  
Hinweise

## Freiwilliges Engagement beim ÖIF



Arabella Kiesbauer engagiert sich ehrenamtlich als Integrationsbotschafterin für die Initiative ZUSAMMEN: ÖSTERREICH.

Freiwillige beim Österreichischen Integrationsfonds unterstützen Flüchtlinge und Zuwanderer dabei, in Österreich Fuß zu fassen, Deutsch zu lernen und ihre Chancen bestmöglich zu nützen. Der ÖIF bietet für freiwillige Mitarbeiter Weiterbildungsseminare, Informationsmaterial sowie Materialien zum Deutschlernen. In folgenden drei großen ÖIF-Initiativen können sich Freiwillige engagieren:

**ZUSAMMEN:ÖSTERREICH:** Im Mittelpunkt der Initiative stehen gut integrierte Zuwanderer, die ihre Chance in Österreich ergriffen haben und in Schulen als Integrationsbotschafter ihre persönliche Erfolgsgeschichte erzählen. Personen, die selbst Migrationshintergrund haben und junge Menschen an ihren Integrationserfahrungen teilhaben lassen möchten, können sich bei ZUSAMMEN:ÖSTERREICH engagieren. Infos: [www.zusammen-oesterreich.at](http://www.zusammen-oesterreich.at)

**Treffpunkt Deutsch:** Bei „Treffpunkt Deutsch“ leiten Freiwillige Deutschlerngruppen für Flüchtlinge und Zuwanderer und üben das im regulären Sprachkurs

### Integrationsbuddys gesucht

Bei verschiedenen Hilfsorganisationen wie der Caritas, dem Roten Kreuz, der Diakonie oder der Volkshilfe gibt es großen Bedarf an Freiwilligen, die Flüchtlinge bei ihrer Integration unterstützen. Die Caritas Steiermark sucht zum Beispiel Fahrradpatinnen für das Frauenprojekt „Bike Buddys“. Das Radfahren ist vielen Frauen aus anderen Kulturen fremd. Es kann aber gerade für weibliche Flüchtlinge ein wichtiger Baustein zu einem selbstbestimmteren Leben sein. Idee des Projekts ist es, dass die Frauen von Freiwilligen begleitet werden. Die Fahrräder werden von der Stadt Graz zur Verfügung gestellt. [www.caritas-steiermark.at](http://www.caritas-steiermark.at)

Fotos: Superberg/ÖIF, Markus Hechenberger/ÖRK

Gelernte (nähere Infos siehe Artikel auf Seite 18). Gesucht werden vor allem Freiwillige mit Unterrichtserfahrung, aber auch Quereinsteiger können im Team mitwirken. Infos: [www.treffpunkt-deutsch.at](http://www.treffpunkt-deutsch.at)

**Mentoring für MigrantInnen:** „Mentoring für MigrantInnen“ ist eine Initiative des Österreichischen Integrationsfonds, der Wirtschaftskammern Österreichs und des Arbeitsmarktservice. Beruflich erfolgreiche Personen des heimischen Wirtschaftslebens stellen sich ehrenamtlich zur Verfügung, um gut qualifizierte Personen mit Migrationshintergrund beim Einstieg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Infos: [www.integrationsfonds.at/weiterbildung/mentoring-fuer-migrantinnen](http://www.integrationsfonds.at/weiterbildung/mentoring-fuer-migrantinnen)



Das Team Österreich setzt auf flexible Hilfe in Not Situationen wie der Coronakrise.

### Plattformen fürs Helfen

**www.freiwilligenweb.at** ist die zentrale Informationsplattform des Sozialministeriums. Die interaktive Website bietet einen Überblick über Vereine, Organisationen und Projekte. Ehrenamtliche Initiativen können hier ihre Angebote präsentieren. Wer freiwillig tätig sein möchte, findet über eine Suchmaschine das passende Angebot. Auf der Plattform finden sich auch viele Hintergrundinformationen zum Thema. Bei Team Österreich ([www.teamoesterreich.at](http://www.teamoesterreich.at)), einer flexiblen Hilfsplattform von Ö3 und Rotem Kreuz, kann sich direkt melden, wer sich spontan und ohne dauerhafte Verpflichtung engagieren will.



# „Es gibt viele Sprachen des Helfens“

Für Franz Küberl, den ehemaligen Präsidenten der Caritas, ist Helfen „die meistgesprochene Sprache der Welt“. Im Interview erklärt er, was es braucht, um diese zu beherrschen.

**S**ie haben ein Buch über die „Sprachen des Helfens“ geschrieben. Was sind denn die klassischen Sprachen oder Motive des Helfens?

Es gibt so viele Sprachen des Helfens, wie es Menschen gibt, die anderen zur Seite stehen. Auch wenn die „Grammatik“ des Helfens vergleichbar sein muss, der persönliche Stil des Helfenden hat immer die Nuancen der jeweiligen Persönlichkeit. Der Solidaritätsgedanke ist aber eines der wichtigsten

„Gegenseitige Solidarität ist das klassische Motiv des Helfens.“

Motive: Ich helfe anderen Menschen, weil ich damit rechnen kann, dass auch mir geholfen wird, wenn ich es brauche. Helfen wollen, ist auch Ausdruck des inneren Sinngehauses von Menschen. Dazu gehören religiöse Motive genauso wie der Wille, eine bessere Gesellschaft mitzuprägen. Ein drittes Motiv ist die Gegenleistung für die Hilfe, das können Dankbarkeit und Anerkennung, aber auch Geld sein. Denken Sie zum Beispiel an Pflegekräfte oder Sozialarbeiter!

Franz Küberl war von 1995 bis 2013 Präsident der Caritas Österreich und stand 22 Jahre an der Spitze der Caritas Steiermark. Er begann seine Laufbahn 1972 bei der Katholischen Arbeiterjugend Steiermark als Diözesansekretär. Küberl war außerdem langjähriges Mitglied des ORF-Publikumsrats und bis 2018 des ORF-Stiftungsrats. 2017 erschien sein Buch „Sprachen des Helfens“ im Styria Verlag, in dem er sich über die Formen und Funktionsweisen von Hilfe Gedanken macht und ein Plädoyer für die Praxis der Nächstenliebe vorlegt. Küberl lebt in Graz, ist verheiratet und hat zwei Söhne.

■ Analog zum „Jogger's High“ im Sport ist in der Wissenschaft auch vom „Helper's High“ die Rede. Warum macht uns Helfen so glücklich?

Dieses Glücksgefühl entsteht, so hat es Allan Luke, ein New Yorker Sozialwissenschaftler, beschrieben, wenn man Menschen, die man erst durch das Helfen kennenlernt, länger zur Seite steht. Es ist ein Phänomen, das ich sehr oft von ehrenamtlich Helfenden

in der Caritas vermittelt bekommen habe: „Es ist mir eine Freude, anderen zu helfen“. Als gläubiger Mensch meine ich, dass Gott uns Menschen dahingehend ganz gut „konstruiert“ hat.

■ Gibt es auch eine „Sprachlosigkeit des Helfens“?

Ja, es gibt Grenzen des Helfens. Weil niemand von uns vollkommen ist. Diese Grenzen können rechtlicher Art sein, medizinische Ursachen haben oder aufgrund mangelnder Ressourcen entstehen. Eine spannende Frage in diesem Zusammenhang ist ebenfalls, ob sich ein Helfer helfen lässt. Denn auch wenn sich jemand nicht helfen lassen will, wird man anstehen. Und es kann manchmal auch sein, dass ich mit meinem Helfer-Latein am Ende bin.

■ Lässt sich die „Sprache des Helfens“ im Ehrenamt erlernen oder perfektionieren?

Ja, indem man mit erfahrenen Helfern zusammenarbeitet, von ihnen lernt, sich etwas abschaut – sie auch fragt,

wie sie ihre Fähigkeiten zu helfen entwickelt haben. Und, indem man selbst ständig am Lernen und Verbessern ist. Das Gute an uns Menschen ist ja, dass wir aus Fehlern lernen, um es beim nächsten Hilfeinsatz noch besser zu machen. Den perfekten Helfer wird es allerdings nie geben.

■ Wie hat sich freiwilliges Engagement in den letzten Jahren weiterentwickelt?

Die Zahl der Freiwilligen hat sich in den letzten 30 Jahren sicher verdoppelt. Weil es mehr Menschen gibt, die es sich leisten können, einen Teil ihrer Zeit und Ressourcen anderen Menschen zur Verfügung zu stellen. Es sind aber auch die Anforderungen derer, die freiwillig tätig sind, zeitgemäßer geworden: Sie möchten eine klare Vereinbarung über das Ausmaß des Einsatzes, wünschen sich eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und wollen nicht als „Hilfsarbeiter“ gebraucht werden. Helfen darf nicht nur Last sein, es muss Freude machen und einen Zugewinn an Lebenssinn beinhalten. Es braucht seitens der Vereine und Organisationen Aufmerksamkeit und Respekt für die

Ehrenamtlichen – sonst fällt das Helfen aus.

■ Gibt es ein Stadt-Land-Gefälle beim Ehrenamt?

Die Wahrscheinlichkeit des Helfen-Wollens ist in Stadt und Land gleich. Da gibt es keine Unterschiede. Am Land gibt es aber eine sichtbarere Dichte an Vereinsaktivitäten und man wird dort eher angesprochen, mitzuhelfen. Das ist in der Stadt wegen der größeren Anonymität etwas schwieriger und kann mit mehr Aufwand verbunden sein. Aber wenn jemand eingeladen wird, eine sinnvolle Tätigkeit mitzutragen, ist es egal, ob man auf dem Land oder in der Stadt wohnt.

■ Zuwanderer engagieren sich auch in Vereinen, in denen Traditionen ihrer Herkunftsländer weitergepflegt werden. Wie ist diese Form des Ehrenamts aus Integrationsicht zu bewerten?

Auf jeden Fall ist das sehr positiv. Weil ja die Pflege von Kultur und Tradition immer auch Respekt vor dem menschlichen Erbe, das uns anvertraut ist, beinhaltet. Schwierig aber sind Abkapselungen: Wenn man nur unter sich bleiben will und wenn kein Interesse da ist, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten anderen Menschen verständlich zu machen. Diese Prinzipien gelten für Kulturvereine von Einheimischen genauso wie für Kulturvereine von Zuwanderern. Es geht immer darum, die Fenster und Türen zu den anderen Menschen hin zu öffnen. Dann kann Kultur zum Dialog werden.

„Am Land wird man eher dazu eingeladen, mitzuhelfen als in der Stadt.“

## Freiwilliges Engagement in Österreich Zahlen, Daten und Fakten

Wie viele Menschen engagieren sich in Österreich freiwillig? Wie viele Zuwanderer und Flüchtlinge arbeiten ehrenamtlich in Vereinen und Organisationen? Wie oft sind Freiwillige im Dienst der guten Sache im Einsatz? Was sind die größten gemeinnützigen Vereine in Österreich?

<p><b>3,5 Millionen</b> Menschen sind in Österreich freiwillig tätig. Das sind 46 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren.</p>	<p><b>26 %</b> der Personen mit Migrationshintergrund üben ein Ehrenamt in Organisationen und Vereinen aus.</p>	<p><b>82 %</b> der Freiwilligen möchten mit ihrem Engagement etwas „Nützliches zum Gemeinwohl“ beitragen.</p>	<p><b>32 %</b> der Österreicher sind im formellen Bereich, also in Vereinen und Organisationen, freiwillig engagiert.</p>										
<p><b>340.000</b> Mitglieder hat die freiwillige Feuerwehr in Österreich, davon sind 250.000 aktiv und bundesweit im Einsatz.</p>	<p><b>Die meisten Freiwilligen im formellen Bereich engagieren sich in Sportvereinen, zum Beispiel als Trainer.</b></p> <table border="1"> <tr> <td>Sport und Bewegung</td> <td>576.000 Personen</td> </tr> <tr> <td>Kunst, Kultur, Freizeit</td> <td>432.000 Personen</td> </tr> <tr> <td>Katastrophenhilfe- und Rettungsdienste</td> <td>360.000 Personen</td> </tr> <tr> <td>Gemeinwesen</td> <td>360.000 Personen</td> </tr> <tr> <td>Kirche und Religion</td> <td>360.000 Personen</td> </tr> </table>		Sport und Bewegung	576.000 Personen	Kunst, Kultur, Freizeit	432.000 Personen	Katastrophenhilfe- und Rettungsdienste	360.000 Personen	Gemeinwesen	360.000 Personen	Kirche und Religion	360.000 Personen	<p><b>Durchschnittlich 5,3 Stunden</b> in der Woche sind freiwillige Helferinnen und Helfer in Österreich im Einsatz.</p>
Sport und Bewegung	576.000 Personen												
Kunst, Kultur, Freizeit	432.000 Personen												
Katastrophenhilfe- und Rettungsdienste	360.000 Personen												
Gemeinwesen	360.000 Personen												
Kirche und Religion	360.000 Personen												
<p><b>125.000 Vereine</b> gibt es in Österreich. Sie sind auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen.</p>	<p><b>2,3 Millionen</b> Menschen in Österreich engagieren sich im privaten Bereich oder in der Nachbarschaftshilfe.</p>	<p>Für <b>90 %</b> der Freiwilligen ist „Ich möchte anderen damit helfen“ das wichtigste Motiv für ihren Einsatz.</p>	<p>in Form eines Ehrenamtes zahlreiche Vorteile und Chancen für jeden einzelnen bringt und den Integrationsprozess in Österreich rasch vorantreiben kann.</p> <p>Ein Ehrenamt fördert die Sprachkenntnisse, erleichtert den Einstieg in den Arbeitsmarkt, gibt dem Alltag Struktur, ermöglicht die Kontaktaufnahme zur Mehrheitsgesellschaft und festigt soziale Netzwerke. Schließlich ist gerade der Kontakt und Austausch mit Einheimischen ein wichtiger Grundstein für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft.</p>										

Quellen: [www.freiwilligenweb.at](http://www.freiwilligenweb.at), Freiwilligenbericht 2019



Von Mirela Memic, Leiterin des Bereichs Werte und Orientierung im ÖIF

## Vom Wert des Ehrenamtes

**O**b bei der Rettung, der freiwilligen Feuerwehr, in einer kirchlichen Hilfsorganisation, im Sportverein oder in der Nachbarschaftshilfe: Fast die Hälfte der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren engagiert sich freiwillig. Auch was die Integration von Zuwanderern betrifft, leisten ehrenamtliche Mitarbeiter Großartiges. Viele engagierte Menschen in Österreich unterstützen Flüchtlinge, sei es beim Deutschlernen, bei der Freizeitgestaltung, bei der Arbeitssuche oder bei Behördenwegen.

Ehrenamtliches Engagement ist ein fester Bestandteil der österreichischen Lebenskultur und damit auch eines der zentralen Themen der Werte- und Orientierungskurse, die der ÖIF in seinen Integrationszentren in ganz Österreich anbietet. Die Teilnehmer werden in diesen Kursen über die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements aufgeklärt und lernen das Prinzip der Solidarität anhand konkreter Beispiele kennen, wie etwa am Beispiel des Sozialsystems, der Gesundheitsversorgung oder der Bildung. Besonderer Wert wird von den Trainerinnen und Trainern der Werte- und Orientierungskurse auch darauf gelegt zu vermitteln, dass persönliches Engagement

in Form eines Ehrenamtes zahlreiche Vorteile und Chancen für jeden einzelnen bringt und den Integrationsprozess in Österreich rasch vorantreiben kann.

Ein Ehrenamt fördert die Sprachkenntnisse, erleichtert den Einstieg in den Arbeitsmarkt, gibt dem Alltag Struktur, ermöglicht die Kontaktaufnahme zur Mehrheitsgesellschaft und festigt soziale Netzwerke. Schließlich ist gerade der Kontakt und Austausch mit Einheimischen ein wichtiger Grundstein für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft.

Ein Ehrenamt fördert die Sprachkenntnisse, erleichtert den Einstieg in den Arbeitsmarkt, gibt dem Alltag Struktur, ermöglicht die Kontaktaufnahme zur Mehrheitsgesellschaft und festigt soziale Netzwerke. Schließlich ist gerade der Kontakt und Austausch mit Einheimischen ein wichtiger Grundstein für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft.

## GESPRÄCHE IM LIVESTREAM

Der ÖIF-Veranstaltungsherbst bringt eine Reihe prominenter Experten und Künstler aufs Podium. Verfolgen Sie die Diskussion zu aktuellen Fragen der Integration via Livestream!

### MOUHANAD KHORCHIDE

15. Oktober 2020

Khorchide ist Professor für Islamische Religionspädagogik und Leiter des Zentrums für Islamische Theologie in Münster. In seinem neuen Werk „Gottes falsche Anwälte“ vertritt er die These, dass der Islam durch Manipulationen im Lauf der Geschichte zu einer „Religion der Unterwerfung“ wurde.

### MELISA ERKURT UND SUSANNE WIESINGER

27. Oktober 2020

Melisa Erkurt ist Journalistin und ehemalige Lehrerin. In ihrem neuen Buch „Generation Haram“ widmet sie sich den Verlierern des Bildungssystems. Susanne Wiesinger ist Lehrerin und Buchautorin („Kulturkampf im Klassenzimmer“).

### RUUD KOOPMANS

11. November 2020

Koopmans ist Sozialwissenschaftler und Migrationsforscher in Berlin. Sein neues Werk „Das verfallene Haus des Islams: Die religiösen Ursachen von Unfreiheit, Stagnation und Gewalt“ analysiert gesellschaftliche Probleme der muslimischen Welt.

### GOTTFRIED HELNWEIN

24. November 2020

Gottfried Helnwein ist einer der bekanntesten österreichischen Künstler (siehe Artikel, S. 26). Mit Kulturjournalist Heinz Sichrovsky wird er über Identität, Globalisierung und den Wert der Freiheit in Gesellschaft und Kunst sprechen.

### ARIK BRAUER

15. Dezember 2020

Brauer ist Mitbegründer der „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“. Er ist nicht nur Maler, sondern auch Architekt, Autor und Liedermacher. In seiner Arbeit spiegelt sich die kritische Analyse gesellschaftspolitischer Themen wider.

Weitere Informationen und Livestream zu den Veranstaltungen des ÖIF finden Sie unter [www.integrationsfonds.at/veranstaltungen](http://www.integrationsfonds.at/veranstaltungen).

Illustration: Ruth Veres

# Mit Flüchtlingen Deutsch üben

„Treffpunkt Deutsch“ ist das Freiwilligenangebot des ÖIF. Hier vertiefen Flüchtlinge und Zuwanderer ihre Deutschkenntnisse – ergänzend zum regulären Sprachkurs.

Text: Christine Sicher



Der ÖIF bringt in den „Treffpunkt Deutsch“-Lerngruppen ehrenamtlich Engagierte und Flüchtlinge zum Deutschlernen zusammen.

**D**as Tisch, die Tische“, beginnt Ali langsam zu sprechen. Er stammt aus Afghanistan und übt in der „Treffpunkt Deutsch“-Gruppe gerade die deutschen Artikel. Der pensionierte Lehrer, der diesen Deutschkurs ehrenamtlich in seiner Freizeit leitet, bessert seinen Fehler nicht gleich aus, sondern schreibt den richtigen Artikel auf die Tafel. Er will seinen Redefluss nicht stören und freut sich vielmehr, wie fleißig Ali und die anderen Kursteilnehmer bei seinen Übungen mitmachen.

„Treffpunkt Deutsch“ ist das Freiwilligenangebot des ÖIF: Hier üben Flüchtlinge und Zuwanderer ab 16 Jahren Sprechen, Lesen und Schreiben. „Jeder, der an ‚Treffpunkt Deutsch‘ teilnimmt, kommt aus Eigeninitiative, dadurch herrscht in den Gruppen eine sehr positive und motivierte Grundstimmung“, erzählt ÖIF-Projektleiterin Heike Ainetter.

## Ergänzung zum Deutschkurs

Die Teilnahme ist kostenlos und ungezwungen, es gibt keine Prüfungen. „Treffpunkt Deutsch“ soll keinen regulären Sprachkurs ersetzen, sondern ergänzen“, sagt Ainetter. „Die Kursteilnehmer können bei uns das vertiefen, was sie

schon gelernt haben, oder sich auf einen kommenden Kurs vorbereiten.“ Geleitet werden die „Treffpunkt Deutsch“-Gruppen von engagierten Freiwilligen, darunter finden sich pensionierte Lehrerinnen und Lehrer, Studierende oder Berufsumsteiger. „Aber auch Personen ohne Unterrichtserfahrung können mitwirken“, sagt Ainetter. Der ÖIF unterstützt mit Seminaren, mit deren Hilfe sich Lerngruppenleiter weiterbilden können. Auch die Räumlichkeiten für die Kurse werden vom ÖIF zur Verfügung gestellt – in allen neun Integrationszentren oder bei verschiedenen Kooperationspartnern.

## 1.200 Lerngruppen, 17.000 Plätze

Seit Start des Projektes im Jahr 2015 wurden vom ÖIF in ganz Österreich über 1.200 Lerngruppen formiert und fast 17.000 Plätze für lernwillige Flüchtlinge und Zuwanderer geschaffen. „Zu Projektstart kamen mit der Flüchtlingswelle hauptsächlich männliche Teilnehmer, mittlerweile sind es zur Hälfte Frauen“, freut sich Ainetter, dass „Treffpunkt Deutsch“ auch bei der Förderung von Frauen eine wichtige Rolle spielt. Die meisten kommen so wie Ali aus Afghanistan oder Syrien. Sie nützen ihre Chance, Einheimische zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen. „Das Großartige an ‚Treffpunkt Deutsch‘ ist, dass das Angebot für alle frei zugänglich ist. Es ist egal, welchen Aufenthaltstitel man hat.“ In den Lerngruppen wird versucht, auf die Bedürfnisse der Kursteilnehmer einzugehen. Die Alltagskommunikation und das Üben der Sprechfertigkeit stehen im Mittelpunkt. „Wir beobachten, dass viele Teilnehmer auch wissen wollen, wie man in Österreich beruflich Fuß fassen kann“, sieht Ainetter eine positive Weiterentwicklung des Projektes.

Fotos: ÖIF

# Rat für Engagierte

Hier erhalten Sie Anregungen von Experten für die Arbeit oder das Zusammenleben mit Flüchtlingen und Zuwanderern.

## Freiwillig Deutsch unterrichten – wie gelingt’s?

Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Freiwillige, die beim Spracherwerb unterstützen, sind daher in vielen Organisationen sehr gefragt. Auch Sie könnten sich vorstellen, mit geflüchteten oder zugewanderten Menschen Deutsch zu üben? Hier finden Sie ein paar Tipps und Tricks für eine gelungene Deutschstunde.



## Birgit Kofler

leitet das Team Spracherwerb im Österreichischen Integrationsfonds. Sie war nach ihrem Sprachstudium und mehrjähriger Tätigkeit als Lehrkraft im DaZ-Bereich beim ÖIF in unterschiedlichen Positionen tätig. In ihren Arbeitsbereich fallen die Erstellung von Kurscurricula, Lehr- und Lernmaterialien sowie Online-Materialien für den DaF-/DaZ-Bereich und die frühe sprachliche Förderung.

Illustration: Ruth Veres

Tipps von Birgit Kofler:

## 1. Zeit zum Kennenlernen einplanen

Nehmen Sie sich Zeit, um alle Kursteilnehmer kennenzulernen und mehr über ihre Ziele zu erfahren. Was motiviert sie zur Teilnahme? Sprechen Sie alle Personen im Kurs mit ihren Namen an. Das schafft Nähe und Vertrauen. Oft sind die Namen schwer zu merken, schreiben Sie diese deshalb auf Kärtchen.

## 2. Lernziele festlegen

Am Anfang sollten Sie gemeinsam folgende Fragen beantworten: Was will die Deutschgruppe lernen? Welche Inhalte sind Ihnen selbst wichtig (z. B. Landeskunde, Kultur, Bräuche, österreichspezifische Themen)? Was wollen Sie mit den Inhalten erreichen? Welche Kompetenzen (Lesen, Hören, Schreiben, Sprechen) sollen verbessert werden? Oft wollen Teilnehmer ihre Sprechfertigkeit verbessern. Stellen Sie dann den kommunikativen Aspekt in den Vordergrund.

## 3. Geeignete Inhalte auswählen

Bei der Auswahl der Inhalte sollten Sie darauf achten, dass diese auf die Lebenswelt der Kursgruppe zugeschnitten sind. Je größer der persönliche Bezug zu den Lerninhalten ist, desto motivierter sind die Teilnehmer. Schaffen Sie Sprechimpulse, indem Sie Mindmaps ergänzen lassen, Bilder zeigen oder Texte thematisieren. Stellen Sie zu den Bildern und Texten Fragen, über die dann im Plenum, zu zweit oder in Gruppen diskutiert wird.

## 4. Für einen lebendigen Unterricht sorgen

Planen Sie möglichst viel Zeit zum Sprechen ein. Notieren Sie sich Fehler, unterbrechen Sie den Redefluss jedoch nicht, sondern besprechen Sie die Fehler erst im Nachhinein. Schreiben Sie unbekannte Wörter und Sätze an die Tafel. Sorgen Sie durch abwechselnde Sozialformen (Plenum, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) für einen lebendigen Austausch untereinander. Positiv auf die Lernmotivation wirken spielerische Übungen (z. B. Stadt-Land, Stille Post, Laufdiktate). Bringen Sie neben Empathie und Geduld auch Spaß und Humor mit, sodass eine angenehme Atmosphäre entsteht.

## 5. Materialien geschickt einsetzen

Lehrbücher bieten eine Vielzahl an Lernmaterialien. Sie können aber auch eigene Materialien gestalten. Dabei sollten Sie darauf achten, dass die Materialien für Erwachsene geeignet sind und dem jeweiligen sprachlichen Niveau entsprechen. Setzen Sie zur Abwechslung auch CDs oder Videos ein. Um die Teilnehmer mit der Alltagswelt in Österreich vertraut zu machen, sind authentische Materialien empfehlenswert. Neben Zeitungen, Zeitschriften und Prospekten gibt es vor allem im Internet viele nützliche Materialien (z. B. Wohnungs- und Stellenanzeigen, Fahrpläne oder Formulare).

„Treffpunkt Deutsch hilft nicht nur beim Deutschlernen, sondern auch beim Knüpfen neuer Kontakte.“

Heike Ainetter, Projektleiterin Treffpunkt Deutsch

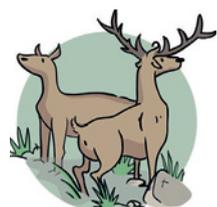


# Was wimmelt denn da?

Deutsch lernen mit Katze Mitzi: Der ÖIF unterstützt bei der frühen sprachlichen Förderung mit neuen Wimmelplakaten und Lernmaterialien.



**D**ie Enten im Teich hat die kleine Sarah schnell entdeckt. Stolz tippt sie mit dem Zeigefinger auf das bunte Wimmelbild. „Und wo ist die Katze Mitzi?“, fragt die Kindergartenpädagogin und hilft ihr ein wenig beim Suchen. „Katze“, antwortet Sarah aufgeregt – sie hat sie bei den Müllcontainern am Rand des Plakates gefunden. In kurzer Zeit hat Sarah nicht nur viele neue Wörter in ihren Wortschatz aufgenommen, sondern gleich auch ein Stück österreichischer Natur erkundet.



## Katze Mitzi als Maskottchen

Auf den vier neuen ÖIF-Wimmelplakaten „In der Natur“, „Zu Hause“, „Im Kindergarten“ und „Am Wandertag“, die speziell für die frühe sprachliche Förderung entwickelt wurden, ist einiges los. Es wimmelt nur so von lauter witzigen Details, die neugierig machen und Kinder ab drei Jahren dazu einladen, zu entdecken und zu fabulieren. Langeweile kommt hier so schnell nicht auf. Ein Begleitheft, das spielerische Impulse zur Sprach- und Wertebildung enthält, sowie ein Materialheft ergänzen die Wimmelplakate. Mit Ausschneide-, Malvorlagen und Memory-Karten lassen sich ohne großen Vorbereitungsaufwand abwechslungsreiche Angebote zur frühen sprachlichen Förderung gestalten. Katze Mitzi ist als Maskottchen auf allen Plakaten zu finden und führt durch sämtliche Aktivitäten und Materialien.

## Sprache und Werte spielerisch vermitteln

Die Plakate wurden liebevoll gezeichnet und beinhalten viele detailreiche Suchaufgaben. In unzähligen, oft humorvollen Szenen werden Geschichten aus dem Alltag der Kinder erzählt und dabei ganz nebenbei Werteinhalte vermittelt. „In der Natur“ thematisiert die Achtung und Verantwortung für Natur und Umwelt. „Zu Hause“ konzentriert sich auf das Miteinander und die Gleichberechtigung. Im Plakat „Am Wandertag“ stehen Gemeinschaft und Freundschaft sowie Mitbestimmung im Zentrum. „Im Kindergarten“ widmet sich dem friedlichen Lösen von Konflikten und der Empathie. Ein Beispiel aus den Begleitmaterialien: Kinder ziehen Kärtchen, auf denen ein Gefühlsausdruck zu sehen ist. Nun suchen sie eine passende Szene, etwa ein weinendes Kind, auf dem Wimmelplakat. Alle sprechen gemeinsam über die Szene:

Wie fühlt sich das Kind? Warum weint es? Was könnte denn geschehen sein?



## Online-Zusatzangebot: Lernclips für zu Hause

Auf Basis der Wimmelbilder „In der Natur“ und „Am Wandertag“ bietet der ÖIF am Sprachportal auch passende kurze Lernclips für Kinder im Kindergarten- und frühen Schulalter an. Hier werden Szenen aus den Wimmelplakaten herausgegriffen und spielerisch relevante sprachliche Fertigkeiten geübt. Die Lernclips stehen kostenlos und dauerhaft am Sprachportal zur Verfügung und können gemeinsam mit den Eltern oder auch allein angeschaut werden.

## ÖIF-Kinderbücher

Auf [www.sprachportal.at](http://www.sprachportal.at) finden Sie noch weitere Materialien des ÖIF zur frühen sprachlichen Förderung: Die Kinderbücher „Kakadu“, „Cleo Klang“ und „Bakabu“ beinhalten jeweils umfangreiche pädagogische Begleitmaterialien.

Die Wimmelplakate inkl. Begleitmaterialien sind über [www.sprachportal.at](http://www.sprachportal.at) oder [www.integrationsfonds.at/webshop](http://www.integrationsfonds.at/webshop) bestellbar.

Nachgefragt bei Katharina Schwabl, Expertin für frühe sprachliche Förderung im ÖIF



## Mit Wimmelbildern Sprache fördern

Wurden die Wimmelplakate speziell für den Einsatz in Kindergärten entwickelt?

Ja, im Elementarbereich gibt es eine starke Nachfrage nach Materialien für die gezielte Sprachförderung, die schnell und einfach einsetzbar sind. Deshalb richten sich die Wimmelplakate samt Materialien vor allem an Pädagoginnen und Sprachförderkräfte in Kindergärten. Aber auch interessierte Eltern können die Materialien bestellen und mit ihren Kindern zu Hause spielerisch arbeiten. In allen Plakaten sind viele Impulse für die Sprachförderung versteckt, zum Beispiel die Benennung der Tiere in Einzahl und Mehrzahl.

Warum gerade Wimmelbilder?

Unser Ziel ist es, ein breites Angebot verschiedener Materialien zur Verfügung zu stellen. Wimmelbilder bieten vielfältige Sprechansätze und sind gut für die differenzierte Förderung von Kindern mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen geeignet. Ein weiterer Vorteil: Mit Wimmelbildern beschäftigen sich Kinder in jedem Alter gern. Da es immer Neues zu entdecken gibt, bleiben sie sehr lange interessant. Die großformatigen Plakate ermöglichen zudem die Förderung von mehreren Kindern in Gruppen.

Welche Vorteile bieten die Materialien für Pädagoginnen?

Sie sparen sich mit dem Materialienpaket vor allem sehr viel Zeit. Es

ist alles dabei, was man für die Verwendung der Plakate braucht: Anleitungen, Arbeitsblätter, Spielvorlagen und Vorlagen zum Ausschneiden. Damit entfällt die aufwändige Suche nach Praxisideen im Internet, man muss nichts selbst zusammenstellen und ausdrucken.

Warum ist die frühe sprachliche Förderung so wichtig?

Je früher ein Kind gefördert wird, desto besser stehen seine Chancen auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn. Ein möglicher Aufholbedarf kann am schnellsten in den ersten Bildungsjahren ausgeglichen werden. Der Kindergarten spielt dabei eine bedeutende Rolle. Ziel ist es, dass alle Kinder bis zum Eintritt der Volksschule so gut Deutsch sprechen, dass sie dem Unterricht problemlos folgen können.

Kann Wertebildung schon im Kindergarten gelingen?

Wertebildung ist wichtiger Bestandteil des Alltags in elementaren Bildungseinrichtungen und setzt Reflexion der eigenen Werte- und Vorbildhaltung auf der Seite des pädagogischen Personals voraus. Respekt, Toleranz, Mitbestimmung oder Gleichberechtigung können durch altersgerechte Aktivitäten, bewusste Gestaltung der Räume oder gezielte Auswahl von Materialien gefördert werden. Impulse dafür finden sich im Leitfaden „Werte leben, Werte bilden“.

**D**onnerstagabend ist Trainingszeit für den Frauenfußballverein „PlayTogetherNow Phoenix“. Ein Dutzend junger Frauen verschiedenster Herkunft sprintet über den Fußballplatz in Wien Donaustadt. Sie dribbeln, passen, schießen und freuen sich lautstark, wenn ein Tor gelingt. Für Fatima Hashemi aus Afghanistan ist damit ein großer Traum in Erfüllung gegangen. Denn Fußball und Mädchen, das passte für ihre Familie lange Zeit nicht zusammen. „Ich habe mich davon nicht unterkriegen lassen“, sagt sie selbstbewusst. Fußball zu spielen, war für Fatima, die seit 2015 in Österreich lebt, auch ein Akt der Befreiung von patriarchalen Wertvorstellungen. Beruflich will sie nun in einer Männerdomäne ihre Chance ergreifen und hat eine Lehre als IT-Systemtechnikerin begonnen. „Ich habe im Team gelernt, selbstbewusster Deutsch zu sprechen“, freut sie sich über ihre Fortschritte im Spracherwerb. Während des Trainings wird ausschließlich Deutsch gesprochen. Das gehört zu den Regeln des ehrenamtlichen Vereins „PlayTogetherNow“, der 2015 gegründet wurde. Das Frauenteam „Phoenix“, dem 50 Frauen aus elf Nationen angehören, gibt es seit 2018. „Fußball ist unser Werkzeug, um Werte wie Fair Play und Zusammenhalt zu vermitteln“, fasst Gründer Joe Schramml die Idee des Vereins zusammen.

„In meiner Familie hat noch nie ein Mädchen Fußball gespielt.“

*Fatima Hashemi, Spielerin bei „PlayTogetherNow Phoenix“*



# Sport verbindet und integriert

Fotos: Eugénie Sophie Berger



„Tanzen stärkt den Zusammenhalt, egal woher man kommt.“

*Lucy Erdeg, Tänzerin beim TSK Modena*

**K**onzentriert bewegt sich Lucy Erdeg im Rhythmus der Musik. Die Bewegungen der 14-jährigen Turniertänzerin mit kroatischen Wurzeln wirken so fließend, so anmutig – man merkt, dass sie seit sechs Jahren beinahe täglich im Tanzsportklub (TSK) Modena in Wien trainiert. Lucy Erdeg ist stolz, Teil eines Vereins zu sein, der Menschen aus mehr als 15 Nationen vereint. „Beim Tanzen ist es egal, woher man kommt. Was zählt, ist der Zusammenhalt. Auch Freundschaften entstehen sehr schnell“, sagt die Schülerin. Wie man die Integration mit Tanzen in Schwung bringen kann, beweist das Projekt „Im ¾ Takt zusammen“ des seit 1968 bestehenden Vereins. „Wir besuchen Schulen und erarbeiten mit Schülern aus verschiedenen Kulturkreisen gemeinsam Choreografien. Unser Ziel ist es, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und Vorurteile trotz Sprachbarrieren abzubauen. Auch das Aufbrechen von traditionellen Geschlechterrollen ist uns ein großes Anliegen“, erklärt die Leiterin des Kinder- und Jugendtanzes im TSK Modena, Anna Tchemodourova-Ludwig, das Projekt.

Mit dem „Integrationspreis Sport“ werden Sportprojekte ausgezeichnet, die das Miteinander fördern. Ein Besuch bei den beiden Hauptpreisträgern 2019, dem Frauenfußballverein „PlayTogetherNow Phoenix“ und dem Tanzsportklub TSK Modena.

Text: Angelika Grüner, Jelena Antić

# Die erste „Frau Minister“

Grete Rehor reformierte Österreichs Sozialpolitik und engagierte sich bis ins hohe Alter für soziale Anliegen. Völlig zu Unrecht ist sie in Vergessenheit geraten.

Text: Christine Sicher

**A**pril 1966. Die Sensation ist perfekt. Grete Rehor wird als erste „Frau Minister“ Österreichs angelobt. Die damals 55-Jährige übernimmt das Sozialministerium in der ersten Alleinregierung der Zweiten Republik unter Bundeskanzler Josef Klaus (ÖVP). „Eine ehemalige Textilarbeiterin, Kriegswitwe, Gewerkschaftssekretärin, Parlamentarierin – und noch dazu eine Frau, eine Wienerin mit Charme, Witz und Schlagfertigkeit, das ist die beste Lösung!“, begründete Klaus seine Wahl. Für die stets freundliche, aber beharrliche Rehor war es nur ein logischer Schritt: „Es ist wichtig und richtig, wenn Frauen auch in höchste Positionen vordringen. Das entspricht nicht nur der Beschäftigungsstruktur, sondern auch der Wählerstruktur“, gab sie sich schon an ihrem ersten Amtstag kämpferisch.

Grete Rehor nutzte ihre Chance und brachte wichtige Reformen auf den Weg. Die Bilanz ihrer vierjährigen Amtszeit ist eindrucksvoll: Über 100 Sozialgesetze wurden verabschiedet, die Pensionen um 22 Prozent und das Sozialbudget um 66 Prozent erhöht.

## Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

„Tu was!“, war das Lebensmotto der engagierten Politikerin. Eine Maxime, die ihr Handeln von Jugendjahren



„Auch die Geduld der Frauen hat ihre Grenzen.“

Grete Rehor (1910 bis 1987)

an geprägt hat. Sie wollte Lehrerin werden, konnte ihren Wunsch wegen Geldsorgen aber nicht verwirklichen. Stattdessen finanzierte sie sich als Textilarbeiterin den Besuch der Handelsschule. Schon früh interessierte sie sich für Politik, besuchte sozialpolitische Abendkurse und engagierte sich ab 1927 bei

der Gewerkschaft. Ihre Arbeit als Gewerkschafterin stand unter dem noch immer aktuellen Ziel: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Als sie ab 1949 als Abgeordnete in den Nationalrat einzog, gründete sie ein Frauenreferat. „Die Wertung und Bewertung ausgesprochener Frauenberufe ist leider im Allgemeinen schlecht. Ich wage es hier festzustellen, dass in einer männlich orientierten Gesellschaft die Frauen meist unterbewertet werden“, sagte sie 1961.

## Schweres Schicksal

Rehors Privatleben war von Schicksalsschlägen gezeichnet. Im Ersten Weltkrieg verlor sie ihren Vater und durch den Tod ihrer Mutter wurde sie mit 19 Jahren zur Vollwaise. Ihr Mann fiel 1943 in Stalingrad. Und doch schaffte es die alleinerziehende Rehor, ihrer Tochter ein akademisches Studium zu ermöglichen und selbst Karriere zu machen.

Auch nach ihrer Tätigkeit als Ministerin 1970 setzte sich Rehor für eine gerechtere Gesellschaft ein. Bis ins hohe Alter hat sie sich ehrenamtlich engagiert. Rehor war auch beim politischen Gegner sehr geschätzt. Um der beliebten Politikerin zu gedenken, wurde in Wien der Park neben dem Parlament in „Grete-Rehor-Park“ umbenannt und kürzlich im Bundeskanzleramt ein „Grete-Rehor-Saal“ eingerichtet.

Foto: ÖNB/ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com

# Wortwanderung

Begriffe aus dem Fußball, die in den deutschen Sprachraum ein- oder aus diesem ausgewandert sind.



**Die Mannschaft** ist im englischsprachigen Raum auf dem besten Weg, sich in die Reihe mit so beliebten deutschen Wörtern wie *Kindergarten* oder *Zeitgeist* einzufügen. Mannschaft steht dabei für das deutsche Nationalteam. Auch in anderen Ländern ist Mannschaft seit längerem gebräuchlich, etwa *la Mannschaft* in Frankreich oder *el Mannschaft* im arabischen Raum. Kann eine Mannschaft nur aus Frauen bestehen? *Damenmannschaft* ist ja durchaus gebräuchlich. Im Duden gibt es aber auch das Wort *Frauschaft*, „ein aus weiblichen Mitgliedern bestehendes Team“. Wirklich durchgesetzt hat sich dieser Begriff aber noch nicht.

Am **Trikot** von gegnerischen Spielern sollte man besser nicht ziehen, das wird als Foul gewertet und mit der Gelben Karte geahndet. Das Wort *Trikot* ist im 18. Jahrhundert aus dem Französischen eingewandert. *Tricot* heißt stricken, *tricot* bedeutete früher Strickstoff, Gewirk oder Strickarbeit. Heute ist das Wort *Trikot* vor allem im Sport gebräuchlich. Nicht nur im Fußball: Das Gelbe *Trikot* etwa ist das begehrteste Kleidungsstück im Radsport.

Kaum ein Fußballspiel kommt ohne **Schwalbe** aus. Eine *Schwalbe*, das ist das absichtliche Sich-fallen-Lassen im Strafraum und damit das Vortäuschen

eines Fouls. Geprägt wurde der Begriff 1974 im WM-Finale Deutschland gegen die Niederlande, als der deutsche Nationalspieler Bernd Hölzenbein mit ausgedehnten Armen durch den holländischen Strafraum segelte. Seitdem hat die deutsche Bezeichnung *Schwalbe* Eingang ins Niederländische gefunden.

**Der Platz**, im 13. Jahrhundert entlehnt vom lateinischen *placea*, findet sich nahezu unverändert in vielen Sprachen wieder. *Plats* heißt es etwa im Estnischen, *plac* in Tschechien und Polen. Fußballspielen geht auch ohne grünen Rasen. So meint das deutsche Lehnwort **foosball** im Englischen nicht das Spiel auf dem Rasen, sondern den Tischfußball. Kurios, dass im Deutschen dafür eher das englische Wort *Kicker* (*Kicker-tisch*) gebräuchlich ist.

## Frauenfußball im Aufwind:

Der Frauenfußball boomt, immer mehr Frauen engagieren sich in Vereinen, die ohne Freiwillige nicht existieren könnten. Im Durchschnitt kann jeder Fußballverein auf rund 20 ehrenamtliche Arbeitskräfte zählen, die vor allem für den Nachwuchs tätig sind. Mädchenförderung ist dabei ein wichtiges Anliegen. Mittlerweile spielen über 20.000 Mädchen und Frauen vereinsmäßig Fußball. Maßgeblich verantwortlich für die Weiterentwicklung des Frauenfußballs in Österreich ist Irene Fuhrmann, die kürzlich zur ersten Teamchefin eines österreichischen Nationalteams gekürt wurde.

Wir verlosen drei Exemplare des Buches „Der Preis der Macht“ von Lou Lorenz-Dittlbacher, in dem acht österreichische Spitzenpolitikerinnen von ihrem Engagement, Aufstieg und ihrer Neuorientierung erzählen. Wir wollen dafür wissen, ob und warum Sie sich freiwillig engagieren. Senden Sie ein E-Mail mit Ihrer Antwort und Postanschrift an [magazin@integrationsfonds.at](mailto:magazin@integrationsfonds.at). Viel Glück!



Foto: ÖNB/ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com

Illustration: Ruth Veres

Das Magazin zu Integration in Österreich  
**zusammen**

Sie möchten viermal im Jahr über aktuelle Integrationsthemen und neue Angebote des ÖIF informiert werden? Dann können Sie das Magazin ZUSAMMEN jetzt kostenlos abonnieren. Senden Sie dazu eine E-Mail mit Ihrem Namen und Ihrer Postanschrift an [magazin@integrationsfonds.at](mailto:magazin@integrationsfonds.at).

Die nächste Ausgabe erscheint am 07. 12. 2020!

Mit der Zusendung meines Namens und meiner Postanschrift stimme ich zu, dass diese personenbezogenen Daten für die Durchführung des Versandes vom ÖIF elektronisch verarbeitet und verwendet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Diese Zustimmung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden. Nach einem Widerruf werden meine Daten vom ÖIF gelöscht. Eine Stornierung des Abos ist jederzeit möglich. Sie erwerben keinen Rechtsanspruch auf den Erhalt des Magazins. Sollte das Magazin, aus welchen Gründen auch immer, nicht erscheinen, behält sich der ÖIF das Recht vor, den kostenlosen Bezug des Abos zu stornieren.



**A**  
Abo-Bestellung



Gottfried Helnwein  
„The Murmur of  
the Innocents 13“  
aus dem Jahr 2009

# Die Angst im Blick

Text: Christine Sicher

**T**raurig schaut das schwächliche Mädchen in die Welt. Der starre Blick in ihrem bleichen Gesicht macht betroffen. Gottfried Helnwein hat das überlebensgroße Mädchenbild aus der Serie „The Murmur of the Innocents“ mit Öl und Acryl hyperrealistisch in Szene gesetzt. Im Kontext seiner bandagierten und blutenden Kinder verheißt auch ein unverletzter Körper nichts Gutes. „Meine Bilder sind oft wie ein eingefrorener Augenblick irgendeines Dramas, das nicht sichtbar und dessen Ausgang offen ist“, erklärt Helnwein. Das Leid von Kindern zieht sich als Motiv durch sein gesamtes Werk. „Das Thema der Gewalt gegen Wehrlose ist ganz am Anfang meiner Arbeit gestanden, als ich 1969

mein erstes Bild gemalt habe, und es hat mich bis heute nicht losgelassen“, sagt der Künstler, der nicht nur in seiner Kunst entschieden gegen Gewalt an Kindern und Frauen auftritt, sondern sich auch als Botschafter für die UN-Kampagne „Orange the World – Stoppt Gewalt an Frauen“ engagiert. Helnwein wird dafür vom 26. November bis 10. Dezember die Oper und das Schauspielhaus in Graz mit seinen Werken verhüllen. Sein ungeschönter Blick auf Gewalt und Missbrauch sorgte in den 1970er-Jahren für Proteste, Bilder wurden sogar zerschnitten. Es sei ihm wichtig, „auch die Dinge sichtbar zu machen, die die Menschen lieber vergessen würden“. Allen Empörten rät Helnwein: „Wenn Ihnen ein Kunstwerk nicht gefällt, schauen Sie einfach nicht hin.“

**T**  
Tipp

**Gottfried Helnwein im Gespräch.** Auf Einladung des ÖIF spricht Gottfried Helnwein am 24.11.2020 in Wien mit Heinz Sichrovsky über Identität, Globalisierung und den Wert der Freiheit in Gesellschaft und Kunst. Livestream: [www.integrationsfonds.at/veranstaltungen](http://www.integrationsfonds.at/veranstaltungen)

# Jetzt freiwillig engagieren



Gottfried Helnwein: „The Murmur of the Innocents 13“, 2009 (oil & acrylic on canvas, 220 x 330 cm)



**SOS  
KINDERDORF**

Wir suchen Menschen die gerne:  
Vorlesen, garteln, Fahrräder reparieren, Fußball spielen, im Büro aushelfen, Musik machen ...  
[www.sos-kinderdorf.at/setz-dich-ein](http://www.sos-kinderdorf.at/setz-dich-ein)

Flexibilität  
Zusammenhalt  
Hilfsbereitschaft  
Know-how **85.000 x** Tatkraft  
Lebensfreude Anpacken  
Engagement  
Achtsamkeit

85.000 Team Österreich-Mitglieder im ganzen Land sagen:  
„Wenn ich gebraucht werde, dann bin ich da!“



**WIR. GEMEINSAM.  
#JETZT.**

Alle Infos zum Team Österreich auf [teamoesterreich.at](http://teamoesterreich.at)  
und laufend im Hitradio Ö3!